

Die Grenzen des Zeitspiels

Finanzkrise und Klimawandel zernagen das "endlose" Selbstbewusstsein der Neuzeit: Demokratische Staaten müssen ihr zukunfts-verzehrendes Zeitregime überwinden

VON CLAUS LEGGEWIE

Die Arbeitsgruppen, die gerade den Koalitionsvertrag für die schwarz-gelbe Regierung aushandeln, bilden getreu die ministeriellen Ressortzuständigkeiten ab. Dass Regierungsbildungen einer schweren Wirtschaftskrise eingefahrenen Ritualen folgen, könnte beruhigen, würde sich der aus dieser Krise rührende Änderungsbedarf auch im Regierungsprogramm niederschlagen und würden Querschnittsthemen berücksichtigt. Da das kaum passieren wird, ist Routine eher ein Alarmzeichen - anachronistische Wahlversprechen wie Steuersenkungen und Verlängerung von AKW-Laufzeiten werden gnadenlos durchgezogen, der Klimawandel findet am Kabinetttisch nicht statt.

Diese Kurzsichtigkeit ist ein Beleg für den eingeschränkten Zeithorizont, den sich Politik in Demokratien in der Regel gibt. Mittel- und Langfristiges bleibt auf der Strecke, auch wenn es eine überwältigende Mehrheit der Deutschen anders wünscht; laut Umfragen erwarten sie von der neuen Regierung, ehrgeizige Klimaziele im Koalitionsvertrag festzuschreiben und diese demnächst in Kopenhagen in ein weltweites Klimaabkommen einzubringen. Das Volk denkt weiter als seine Regierung, denn es hat sich herumgesprochen, dass Klimaschutz kein Randthema ist, sondern sich durch alle Ressorts durchziehen müsste.

Die Vermeidung gefährlichen Klimawandels verlangt also nicht weniger als eine Generalrevision des politischen Normalbetriebs auf nationaler wie globaler Ebene.

Auch wenn Cassandra heiser sein mag: Die Physik des Klimawandels lässt nicht mehr viel Zeit. Binnen ein bis zwei Legislaturperioden müssen die Staaten weltweit jene radikale Reduktion auf den Weg bringen, die ab 2020 greifen muss, damit um 2050 (ein bis zwei Generationen weiter) die Treibhausgasemissionen auf null kommen. Gelingt das nicht, leben unsere Enkel in einer Vier-(oder sogar mehr)-Grad-Welt mit höchst unangenehmen Seiten.

Diese neue Zeitrechnung ist eine Provokation für liberale Gesellschaften, die sich mit "der Natur" fertig wähten und stets einen (trotz aller Katastrophen und Rückschläge) nach vorne offenen Möglichkeitsraum vor sich sahen. Die Moderne, wissen wir von **Karl Löwith**, entnaturalisierte das Wachstum und begründete eine bis dahin zyklisch vorgestellte Geschichte. Sie bekam einen Sinn und eine Richtung, öffnete sich in immer bessere und planbare Zukünfte. Die konservative Gegenfigur der Endlichkeit (des wirtschaftlichen Wachstums, der natürlichen Ressourcen, der verfügbaren Zeit) zernagt das "endlose" Selbstbewusstsein der Neuzeit. Diese Begrenzung, die seltsam quer liegt zur räumlichen Entgrenzung nationaler Staatlichkeit in der Globalisierung, muss auch den politischen Alltagsbetrieb irritieren. Sein Zeitrhythmus ist kurzatmig auf die jeweilige Legislaturperiode ausgerichtet, die sich durch Wahlkämpfe und langwierige Inauguralphasen neuer Regierungen noch weiter verkürzt; Effekte permanenter Wahlkampagnen schränken die Perioden effektiven Regierungshandelns noch mehr ein. Eine markt- und unternehmensnahe Politik orientiert sich überdies an volatilen Quartalsbilanzen und Börsenkonjunkturen und unterwirft sich dem Diktat monatlicher Meinungsumfragen und Beliebtheitskalen.

Dieser hektische "**shortermism**" (**Anthony Giddens**) steht im Widerspruch zur dilatorischen Kompromissbildung in Verhandlungsdemokratien, die schwer lösbare Probleme auf die lange

Bank schieben und bei Reformagenden wie demografischem Wandel, explodierenden Gesundheitskosten, Fiskalkrise und Massenarbeitslosigkeit regelmäßig auf Zeit spielen. Der performative Widerspruch demokratischer Staatlichkeit (und ein Grund für den Verfall ihrer Legitimität) liegt also darin, dass Megaprobleme durch nervöse politische Kommunikation latent gehalten, Lösungen dafür aber ad calendae graecas vertagt werden - so scherzte der römische Kaiser Augustus über die Griechen, die keinen Zahltag kannten und die Begleichung ihrer Schulden auf den Sankt-Nimmerleins-Tag verschoben. Die Zwillingsskizze der Finanzen und des Klimas führt vor, dass wir alle Griechen sind, allen voran der Imperator in Washington.

Dilatorische Politik ist wohlgerne nicht per se ein Übel. Zeitgewinn ist für die Bewahrung von Stabilität oftmals erforderlich, die unvermeidbaren Kontingenzen und der wünschenswerte Pluralismus moderner Gesellschaften erlauben kein klares "Durchregieren". Die unaufhebbare Zukunftsunsicherheit moderner Gesellschaften wird deswegen in Ritualen der Konsensfindung und Routinen der Aushandlung kaschiert, denn die politische Macht verfügt ebenso wenig wie der Markt über eine "systemeigene Wirkungstechnologie, die es erlaube, Ressourcen zu dosieren und Fehler zu erkennen" (Niklas Luhmann). Wer die berühmten dicken Bretter bohren will, muss gelegentlich abwarten und aussitzen, bis sich Dinge eventuell von selbst erledigen, Interessenlagen ändern, Gemüter beruhigen, die Wähler vergessen oder resignieren. Dissensmanagement durch Kompromiss nennt das der Frankfurter Rechtstheoretiker Klaus Günther; bei Materien wie der Abrüstungspolitik und der Abtreibungsgesetzgebung hätte es wenig gebracht, den gordischen Knoten einfach durchhauen zu wollen. Aufschieben und Abwarten wird meist aber einfach damit gerechtfertigt, dass die Wachstumsdynamik kapitalistischer Ökonomien und die sozialstaatliche Inklusion "morgen" (oder spätestens übermorgen) Gelegenheit zur Lösung aufziehender Verteilungskonflikte bieten wird. Daher die **Fixierung auf materielles Wirtschaftswachstum, diese Zivilreligion der OECD-Welt**: Diskontierung entschärft akute Machtkämpfe. Mit diesem Mechanismus des Zukunftsverzehr ist das moderne Zeitregime in die Struktur der Staatlichkeit eingewandert, die nun in dem Teufelskreis steckt, dass Volkswirtschaften schon deswegen weiter wachsen müssen, damit Staaten die Zinsen für die Schulden bezahlen können, die sie gemacht haben, um Wachstum zu erzielen und Wohlstand für alle zu erzeugen.

Das ist das Dilemma von Demokratien: Dilatorische Strategien des Abwartens und Vertagens schützen vor den Illusionen identitärer Demokratie, die von Rousseau bis Carl Schmitt auf einen demokratiefeindlichen Dezinismus hinausliefen und heute auf den "starken, hart durchgreifenden Zuteilungsstaat" alias Ökodiktatur, die der kommunistische Dissident Wolfgang Harich schon 1975 als Ausweg aus der ökologischen Krise propagierte. Zugleich aber stellt die Klimakrise die Erbschaft der bürgerlichen Revolution mit ihrem Fortschritts- und Wachstumsoptimismus infrage - und damit bewährte Politikmuster des Durchwurstelns. Die Absorption von Unsicherheit und die Besänftigung von Konflikten durch Zeitspiel sind an klare Grenzen gestoßen, wenn sich Verteilungsfragen in Überlebensfragen und "normale Katastrophen" (Charles Perrow) in nackte Gefahren zurückverwandeln. Man kann sich vorstellen, welche narzisstische Kränkung das für die "Macher" in der Politik bedeutet.

Wer diese Aporie herausstreicht, ist noch lange kein Verächter der Demokratie - im Gegenteil. Wir werden nicht müde herauszustreichen, dass Klimaschutz (und andere politische Maßnahmen zur Restabilisierung des Erdsystems) einen technologischen Quantensprung und supranationale Regulierung erfordern, dadurch allein aber nicht erreichbar sein werden. Unabdingbar ist die Mitwirkung des Souveräns, **also eine politische Bewegung, die Nachhaltigkeit zu einer identitätskonkreten Praxis guten Lebens erhebt.**

Und wir betonen auch, dass gerade die Sicherung von Zukunft Chancen bietet, die eine bloß gefühlte Partizipation in der Mediendemokratie zu einer echten Beteiligung werden zu lassen. Doch darf sich eine nachhaltige Gesellschaft in ihren Zeitvorstellungen nicht mehr auf den prometheischen Entwurf unbegrenzter Machbarkeit stützen und den industriellen Metabolismus bloß grünwaschen.

Unser Standpunkt ist somit das Futurum zwei, die vollendete Zukunft: Wie möchten wir in den Augen unserer Kinder und Kindeskiner im Jahr 2009 gewesen sein? Es wäre zu hoffen, dass dieser vorsorgliche Gedanke, der die Überlegungen und Lebenswelt von immer mehr Menschen leitet oder wenigstens berührt, auch die politischen Eliten ergriffe. Wahrscheinlich haben sie keine Zeit dafür.

In der Reihe noch erschienen: Harald Welzer: "Die Kultur der Achtsamkeit" (5. 9.), Saskia Sassen: "Die Bändigung des Staates" (9. 9.), Norbert Bolz: "Die Stärken der Selbstbegrenzung" (12. 9.), Wolfgang Sofsky: "Die Entbehrlichkeit des Staates" (16. 9.), Günter Dux: "Die neue Hoheit des Staates" (19. 9.), Ernst-Wolfgang Böckenförde: "Freiheit ist ansteckend" (22. 9.), Paul Nolte: "Weniger Staat, mehr Demokratie" (26. 9.), Astrid Karl: "Von der Leistung zur Gewährleistung" (30. 9.), Rainer Forst: "Das Gerechte und das Übel" (7. 10.), Birgit Sauer: "Der bemannte Staat" (10. 10.). www.taz.de/wahl09

Claus Leggewie

Jahrgang 1950, ist Präsident des Kulturwissenschaftlichen Instituts (KWI) in Essen. Seine Professur an der Universität Gießen ruht derzeit. Er sitzt im wissenschaftlichen Beirat von Attac Deutschland und ist Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU). Vor kurzem erschien von ihm und Harald Welzer: "Das Ende der Welt, wie wir sie kannten. Klima, Zukunft und die Chancen der Demokratie" (S. Fischer Verlag).

[http://www.taz.de/1/archiv/print-archiv/printressorts/digi-
artikel/?ressort=sw&dig=2009%2F10%2F14%2Fa0032&cHash=23ebe441ca](http://www.taz.de/1/archiv/print-archiv/printressorts/digi-artikel/?ressort=sw&dig=2009%2F10%2F14%2Fa0032&cHash=23ebe441ca)

Eine bessere Welt ist möglich



Leonardo Boff, einer der Mitbegründer der südamerikanischen Befreiungstheologie, hat in seinem neuen Buch »Tugenden für eine bessere Welt« Perspektiven für eine heilsame Friedenskultur begründet. Dafür bietet er eine Besinnung auf die wichtigsten Tugenden an, die für eine friedliche, ökologische und soziale Welt benötigt werden.

Zentral für ihn ist die »Gastfreundschaft«, denn wir sind nur Gast auf Erden und jeder von uns braucht die Gastfreundschaft des anderen. Respekt und Toleranz, die Überwindung von Aggression gegeneinander und die Schöpfung sind wichtige Tugenden, die einer Kultur des Friedens auf die Beine helfen, auch in Konflikten gute Ratgeber sind und das Überleben der Menschheit sichern.

Das gemeinsam mit dem Verlag *Butzon & Bercker* in der *Publik-Forum-Edition* produzierte Buch ist [hier](#) erhältlich:

Leonardo Boff

Tugenden für eine bessere Welt

Publik-Forum-Edition, 352 Seiten

Leonardo Boff ist ohne Zweifel der visionärste unter den lateinamerikanischen Theologen. Als einer der Ersten hat er erkannt, dass die ökologische Krise heute die zentrale Herausforderung für die Theologie und für die Spiritualität ist. Dass Boff nun mit diesem Buch eine »Tugendlehre« vorlegt, wird viele überraschen. Das Faszinierende daran ist die große Perspektive, in die Boff seine zeitgemäße Tugendlehre stellt. Er eröffnet den weiten Horizont der Geschichte des Kosmos, der Erde und des Lebens auf ihr und der Menschheit. Die Tugenden, auf die es Boff ankommt, sind keine moralischen Ansprüche von außen, sie entsprechen vielmehr den Grundkräften, die im Kosmos selbst angelegt sind, den entscheidenden Schwellen in der Evolution des Lebens und in der Menschheitsgeschichte. Boff ist überzeugt: Die Menschheit steht vor einem entscheidenden Wendepunkt. Angesichts der Bedrohung des Fortbestandes des Lebens ist die Menschheit in ihre »planetarische Phase« eingetreten. **Gastfreundschaft, Zusammenleben, Respekt, Toleranz Tischgemeinschaft und ein Leben in Frieden sind die neuen Grundhaltungen**, die es einzuüben gilt. Was Boffs Buch so lebendig und ermutigend macht, ist der reiche Schatz an Mythen, Erzählungen und Traditionen, aus denen er schöpft. Das Buch ist im besten Sinn eine spirituelle Lektüre. Boff macht deutlich, dass die derzeitige Krise nicht nur eine dramatische Bedrohung darstellt, sondern die atemberaubende Chance für einen entscheidenden Schritt nach vorne in der Entwicklung des Homo sapiens in sich birgt. Leonardo Boff

[aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie](#)

Wechseln zu: [Navigation](#), [Suche](#)



Leonardo Boff

(2003 bei der Vorstellung seines Buchs *Masculino e Feminino*. Foto: Hermínio Oliveira/ABr)

Leonardo Boff (* [14. Dezember 1938](#) in [Concordia, Santa Catarina](#)) ist ein [katholischer Theologe](#) aus [Brasilien](#). Er ist einer der Hauptvertreter der [Befreiungstheologie](#) und versucht seine Kirche auf die Verteidigung der [Menschenrechte](#) für die [Armen](#) zu verpflichten.

Leben [\[Bearbeiten\]](#)

Als Sohn italienischer Einwanderer besuchte er die Schule in Concordia, danach in Rio Negro (Paraná) und in Agudos (São Paulo). 1959 trat er dem [Franziskanerorden](#) bei.

Er studierte [Philosophie](#) in [Curitiba](#) und [Theologie](#) in [Petrópolis \(Rio de Janeiro\)](#) bei [Bonaventura Kloppenburg](#) und Konstantin Koser. 1964 erhielt er die [Priesterweihe](#). Für seine Professur studierte er weiter Theologie in [München](#), unter anderem bei [Karl Rahner](#). Hier schrieb er 1970 seine Dissertation: Einer seiner beiden Doktorväter war Joseph Ratzinger, der heutige [Papst Benedikt XVI.](#) Als Professor für systematische Theologie lehrte Boff nun am *Instituto Teológico Franciscano* in Petrópolis. Er war auch als Gastdozent an den [Universitäten Lissabon](#) (Portugal), [Salamanca](#) (Spanien), [Harvard](#) (USA), [Basel](#) (Schweiz) und [Heidelberg](#) (Deutschland) tätig. Er trat als Buchautor und Redakteur theologischer Fachzeitschriften in Erscheinung und war Mitglied der Theologenkommission der Brasilianischen Bischofskonferenz, der Konferenz der Orden in Brasilien und der Lateinamerikanischen Konferenz der Ordensleute. Er erhielt im Laufe seines akademischen Wirkens zahlreiche Ehrentitel.

Im Jahr 1985 erteilte der [Vatikan](#) Boff ein Rede- und Lehrverbot (s.u.), das ihm Weltruhm einbrachte. Er nutzte die ihm auferlegte Schweigebüße, um weitere Bücher zu verfassen, die seine [Christologie](#), [Ekklesiologie](#) und Sakramentenlehre ausführten. 1992 jedoch sah er einem erneuten Rede- und Lehrverbot entgegen. Er gab sein [Priesteramt](#) nun freiwillig auf und widmete sich vermehrt seinen Aktivitäten als Theologe, Autor sowie der Führung von

Verbänden und sozialen Bewegungen. Seit 1993 ist er Professor für [Ethik](#) und Theologie in [Rio de Janeiro](#).

2001 erhielt er mit anderen den [Alternativen Nobelpreis](#). Er schrieb mehr als 60 Bücher im Bereich der Theologie, Philosophie, [Anthropologie](#) und [Mystik](#), darunter ein eigenständiges ökologisches "Weltethos", eine humorvolle Erklärung der Sakramente, Bücher über die "Logik des Herzens" und das "Mitgefühl" als zentrale Ausgangspunkte für sozialistisches Engagement. Er spricht heute nicht mehr von "Befreiung", sondern vom "Lebensschutz" für die "Ausgeschlossenen" und weist auf die gegenwärtige Realität seines Landes hin: Dort erhält ein Drittel der Bevölkerung - allein 50 Millionen Menschen - keinerlei staatliche Hilfen gegen Kriminalität, Verhungern und Arbeitslosigkeit.

Im ökologischen Reservat Jardim Araras bei [Petropolis](#) lebt er mit der Menschenrechtlerin Marcia Maria Monteiro de Miranda und ihren sechs Kindern aus erster Ehe zusammen.

Der „Fall Boff“ [[Bearbeiten](#)]

1981 erschien sein Buch *Kirche: Charisma und Macht* auf [Portugiesisch](#) mit dem Untertitel *Eine militante [Ekklesiologie](#)*. Beides - das Thema wie die Militanz - führten zum „Fall Boff“ (siehe Literatur): Sein zweiter Doktorvater, der Franziskaner Bonaventura Kloppenburg, warf ihm daraufhin öffentlich [Häresie](#) vor. Als Boff daraufhin an Ratzinger schrieb und ihn um Rat bat, erhielt er im Mai 1984 eine Vorladung nach [Rom](#). Im September fand das Geheimgespräch mit der [Kurie](#) statt. Obwohl Boff danach rehabilitiert zu sein schien, erhielt er überraschend Anfang 1985 ein Rede- und Lehrverbot („Bußschweigen“) für ein Jahr von der [Kongregation für die Glaubenslehre](#). 1986 erhielt er die Lehrerlaubnis einen Monat vor Ablauf der Frist zurück.

Kern des Konflikts zwischen Boff und der Glaubenskongregation war nicht - wie bei anderen [Befreiungstheologen](#) - der Vorwurf eines [Marxismus](#) in christlicher Tarnung: vielmehr standen betont theologische Aussagen seines Buchs im Zentrum der vatikanischen Kritik. Denn er hatte die "wahre Kirche" des [Heiligen Geistes](#) gegen die "falsche" Kircheninstitution mit ihren Machtansprüchen über die Gläubigen gestellt und dabei ausdrücklich auf die [Reformation](#) Bezug genommen. Er kritisierte den [dogmatischen Sakramentalismus](#) und stellte ihm die lebendige, prozessuale Kirche der Armen gegenüber: In ihr - konkret in Gestalt von über 100.000 [Basisgemeinden](#) allein in Brasilien - fand er das echte „Sakrament des Heiligen Geistes“ mit dem „Charisma“ als „Organisationsprinzip“ (Kapitelüberschriften).

Ratzingers Vorladung benannte bereits die Konfliktpunkte: Er warf Boff vor, dass

- Jesus Christus für ihn keine bestimmte Kirchengestalt befohlen habe, so dass andere als das katholische Kirchenmodell aus dem Evangelium heraus denkbar würden,
- Offenbarung und Dogma bei ihm nur eine untergeordnete Rolle spielten, so dass kein ausreichender Schutz gegen häretische Verzerrung des christlichen Glaubens gegeben sei (Boff hatte in einem Kapitel sogar die befreienden Elemente des „[Synkretismus](#)“ der Volksfrömmigkeit gelobt);
- Boff historischen Machtmissbrauch der Kircheninstitution unnötig polemisch und respektlos beschrieben und der Kircheneinheit damit geschadet habe.

Nach seiner Rechtfertigung vor der Kurie erklärte Boff, dass er das Dogma als Schutz vor Häresie anerkannt habe; jedoch sei es der lebendige Heilige Geist selber, der die Kirche vor häretischer Erstarrung in "zeitlosen Wahrheiten" schütze. Die zeitlose Auffassung des

Dogmas könne nur zum Verlust des Glaubens führen. Boff kritisierte die gesellschaftliche Funktion der [Kirchenhierarchie](#) weiterhin scharf und warf ihr seinerseits "religiöse Ausbeutung" der Hoffnungen des armen Volkes vor. "Von oben" angebotene Vergebung zeigten ein paternalistisches Sakramentsverständnis: "*Die Kirche der Reichen für die Armen verneint die Macht des Volkes, sich zu befreien.*" Die Kurie verweigere den Dialog mit dem Volk selbst; europäisch geprägte Theologen könnten die reale Glaubenserfahrung der Armen in den Slums nicht nachvollziehen. Ihre Dominanz könne nur zu weiterer Marginalisierung der Armen, politischer Machtkonzentration und kirchlich-institutioneller [Hybris](#) führen. Dagegen wollte er die Macht der Kirche im "Dienst" der lebendigen, sich verändernden Kirche der Armen, die ihr Leben mit dem Volk teilt und Privilegien abbaut, begründen.

Zitate [[Bearbeiten](#)]

- „Wenn wir uns nicht ändern, werden wir aussterben wie die Dinosaurier.“^[1]
- „In ein paar Jahren werden wir alle Sozialisten sein – entweder wir teilen das wenige, was wir haben, oder es wird für niemanden mehr etwas geben.“^[1]

Werke (Auswahl) [[Bearbeiten](#)]


- *Was kommt nachher. Das Leben nach dem Tode.* Salzburg, Otto Müller Verlag 1982, [ISBN 3-7013-0646-X](#)
- *Kirche - Macht und Charisma.* Düsseldorf, Patmos 1986, [ISBN 3491772931](#)
- *Der Fall Boff. Eine Dokumentation.* Düsseldorf, Patmos 1988, [ISBN 3491776406](#)
- *Jesus Christus, der Befreier.* Freiburg, Herder 1989, [ISBN 3451207192](#)
- *Unser Haus die Erde. Den Schrei der Unterdrückten hören.* Düsseldorf, Patmos 1996, [ISBN 3491779847](#)
- *Die Logik des Herzens. Wege zu neuer Achtsamkeit.* Düsseldorf, Patmos 1999, [ISBN 3491724228](#)
- *Schrei der Erde, Schrei der Armen.* Düsseldorf, Patmos 2002, [ISBN 3491703549](#)
- *Kleine Sakramentenlehre.* Düsseldorf, Patmos 2003, [ISBN 3491770548](#)
- *Haus aus Himmel und Erde - Erzählungen der brasilianischen Urvölker.* Düsseldorf, Patmos 2003, [ISBN 3491450152](#)
- *Gott erfahren. Die Transparenz aller Dinge.* Düsseldorf, Patmos 2004, [ISBN 3491703743](#)
- *Der Herr ist mein Hirte. Psalm 23 ausgelegt von L. B.* Düsseldorf, Patmos 2005, [ISBN 3-491-70388-3](#)
- *Fundamentalismus und Terrorismus.* Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 2007, [ISBN 978-3-525-56443-1](#)
- *Tugenden für eine bessere Welt* Kevelaer, Verlag Butzon & Bercker 2009, [ISBN 978-3-7666-1285-4](#)

Literatur [[Bearbeiten](#)]

- Gottlieb Matejka: *Zur Weltsituation der politischen Theologie mit besonderer Berücksichtigung von Leonardo Boff und Gustavo Gutiérrez*, Diss., Universität Wien 1986.
- Kardinal [Joseph Ratzinger](#), Leonardo Boff: *Dokumente eines Konfliktes um die Theologie der Befreiung*, Das Buch "Kirche: Charisma und Macht" in der Diskussion. 1985, [ISBN 388095013X](#)
- Claus Schwambach: *Rechtfertigungsgeschehen und Befreiungsprozess: Die Eschatologien von Martin Luther und Leonardo Boff im kritischen Gespräch.* Vandenhoeck & Ruprecht 1996, [ISBN 352556239X](#)

Weblinks [[Bearbeiten](#)]

- [Literatur von und über Leonardo Boff](#) im Katalog der [Deutschen Nationalbibliothek](#) ([Datensatz zu Leonardo Boff](#) • [PICA-Datensatz](#))
- [Homepage von Leonardo Boff](#) (spanisch, portugiesisch und englisch)

 [Commons: Leonardo Boff](#) – Album mit Bildern, Videos und Audiodateien

 [Wikiquote: Leonardo Boff](#) – Zitate

Quellen [[Bearbeiten](#)]

1. ↑^a ↑^b Gerhard Dilger: *Weltsozialforum im Zeichen der Wirtschaftskrise*. In: *Der Standard*. 27. Januar 2009. Abgerufen am 30. Januar 2009.

[Personendaten](#)

NAME **Boff, Leonardo**

KURZBESCHREIBUNG brasilianischer Theologe

GEBURTSDATUM 14. Dezember 1938

GEBURTSORT Concordia, Santa Catarina

Von „http://de.wikipedia.org/wiki/Leonardo_Boff“

[Kategorien: Römisch-katholischer Theologe \(20. Jahrhundert\)](#) | [Systematischer Theologe](#) | [Befreiungstheologe](#) | [Mystiker](#) | [Träger des Alternativen Nobelpreises](#) | [Brasilianer](#) | [Mann](#) | [Geboren 1938](#) | [Römisch-katholische Kirche in Brasilien](#)

Unter **Tugend** (Herk.: [taugen](#) im Sinne einer allgemeinen Tauglichkeit, [lat. *virtus*](#), [griech. ἀρετή, *arete*](#)) versteht man eine Fähigkeit und innere Haltung, [das Gute](#) mit innerer Neigung (d. h. leicht und mit Freude) zu tun. Im allgemeineren Kontext bezeichnet man mit *Tugend* den Besitz einer positiven [Eigenschaft](#).

Inhaltsverzeichnis

[[Verbergen](#)]

- [1 Abgrenzung zum altgriechischen und lateinischen Begriff](#)
- [2 Einordnung](#)
- [3 Arten von Tugend](#)
 - [3.1 Kardinaltugenden](#)
 - [3.2 Rittertugenden](#)
 - [3.3 Die bürgerlichen Tugenden](#)
 - [3.4 Die preußischen Tugenden](#)
 - [3.5 Die christlichen Tugenden](#)
 - [3.6 Buddhismus](#)
 - [3.7 Die Frauentugenden](#)
 - [3.8 Die soldatischen Tugenden](#)
- [4 Siehe auch](#)
- [5 Fußnoten](#)
- [6 Literatur](#)
 - [6.1 Quellen](#)
 - [6.2 Philosophiegeschichte](#)
 - [6.3 Ritterliche bzw. höfische Tugenden](#)
 - [6.4 Bürgerliche Tugenden](#)
 - [6.5 Frauentugend](#)
 - [6.6 Sonstige Literatur](#)
- [7 Weblinks](#)

Abgrenzung zum altgriechischen und lateinischen Begriff [[Bearbeiten](#)]

Der altgriechische Ausdruck von „ἀρετή“ und der lateinische Ausdruck „*virtus*“ sind nicht analog zu übersetzen, da jede Übersetzung in ein einziges Wort einer anderen Sprache i.a. eine subjektive Deutung hervorbringen würde.

Das griechische Wort *areté* ist ein Werturteil und bezeichnete eher die Tüchtigkeit und Tauglichkeit im Sinne eines Qualitätsmerkmals ^[1]. [Otto Friedrich Bollnow](#) nennt als Beispiele für *areté* etwa auch die Schnelligkeit eines Pferdes oder die Schärfe eines Messers. (vgl. auch Platon, Politeia: Tugend von Pferden und Hunden)

Der lateinische Begriff *virtus* wird im Lateinischen von *vir* (Mann) abgeleitet. Der Mann, genauer: der Krieger, galt als Träger der Tugenden.

Einordnung [[Bearbeiten](#)]

Die Tugendlehre ist nach [Schleiermacher](#) einer der drei Zweige der [Ethik](#) neben der Güter- und der Pflichtenlehre.

Arten von Tugend [[Bearbeiten](#)]

Es wird unterschieden zwischen

- natürlicher Tugend (in der klassischen Ethik)

- angeborener Tugend
- erworbener Tugend (durch Übung, also oftmaliges Tun des Guten)
- übernatürlicher Tugend (in der christlichen Theologie)
 - von Gott gegeben

Kardinaltugenden [[Bearbeiten](#)]

Als die vier klassischen Grundtugenden ([Kardinaltugenden](#)) gelten [Klugheit](#) ([Weisheit](#)), [Gerechtigkeit](#), [Tapferkeit](#) und [Mäßigung](#). [Platons](#) Theorie der Grundtugenden wurde für die ganze tugendethische Theorie richtungsweisend. Für [Aristoteles](#) ist Tugend der Weg zur [Glückseligkeit](#). Die Glückseligkeit wird hier aber nicht verstanden als subjektives Glücksgefühl, sondern als geglücktes Leben. Das Leben glückt dann, wenn der Mensch die Möglichkeiten verwirklicht, die in ihm angelegt sind ([Entelechie](#)).

Rittertugenden [[Bearbeiten](#)]

Als Rittertugenden galten *staete*, *mâze* und *triuwe* (mittelhochdt. Minnesang), was in etwa mit [Aufrichtigkeit](#), [Bescheidenheit](#) und [Verlässlichkeit](#) übersetzt werden kann. Das allegorische Preisgedicht auf Kaiser Karl IV. von [Heinrich von Mügeln](#) „Der meide kranz“ (um 1355) enthält eine Tugendlehre, in der die zwölf Tugenden [Weisheit](#), [Wahrheit](#), [Gerechtigkeit](#), [Barmherzigkeit](#), [Friedfertigkeit](#), Starkmut (Stärke), [Glaube](#), [Mäßigkeit](#), [Güte](#), [Demut](#), [Hoffnung](#) und [Liebe](#) auftreten.

Die bürgerlichen Tugenden [[Bearbeiten](#)]

Als [bürgerliche Tugenden](#) bezeichnet werden insbesondere: Ordentlichkeit, [Sparsamkeit](#), [Fleiß](#), [Reinlichkeit](#) und [Pünktlichkeit](#). Die bürgerlichen Tugenden sind in ihrer sozialen Funktion auf die praktische Bewältigung des [Alltags](#) gerichtet. Ihre soziale Funktion besteht im Aufbau und der Sicherung einer wirtschaftlichen Existenz. [Otto Friedrich Bollnow](#) bezeichnet sie daher auch als *wirtschaftliche Tugenden*. Sie stellen das pragmatische Gegengewicht zu den sonstigen, oft an Idealen orientierten Tugenden dar (vgl. hierzu Otto Friedrich Bollnow: *Vom Wesen und Wandel der Tugenden*, S. 31 ff.). *Bürgerlich* werden diese Tugenden genannt, da sie für das [Bürgertum](#) in der Epoche der [Aufklärung](#) die Voraussetzungen lieferten, um sich gegenüber dem [Adel](#) kulturell und wirtschaftlich emanzipieren zu können.

Die preußischen Tugenden [[Bearbeiten](#)]

Zu diesem [Kanon](#) unterschiedlicher Tugenden *siehe* [Preußische Tugenden](#).

Die christlichen Tugenden [\[Bearbeiten\]](#)



[Julius Schnorr von Carolsfeld](#): Glaube, Liebe, Hoffnung

Die [christlichen Tugenden](#) gehen auf die [Zehn Gebote](#) des Alten Testaments zurück. Im Neuen Testament ergänzt Jesus diese Moralvorstellungen in der Bergpredigt in seinen Seligpreisungen mit den Tugenden der Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Sanftheit, Reinheit des Herzens und Friedfertigkeit. Später in der Bergpredigt lehrt Jesus über die Anwendung der Tugenden des [Almosengebens](#), des [Betens](#) und des [Fastens](#) (Mt. 6, 1-21): Es kommt ihm nicht nur auf das Tun an sich an, sondern vor allem auf die Beweggründe dahinter.

Die drei göttlichen Tugenden (auch theologische Tugenden genannt) stehen im ersten Brief an die Korinther des Apostels [Paulus](#) (1. Korinther 13,13). Sie werden u. a. durch [Thomas von Aquin](#) propagiert. Es sind: [Glaube](#) (lat. fides), [Hoffnung](#) (lat. spes) und [Liebe](#) (lat. caritas).

Sie werden nach dem Glauben der Römisch-Katholischen Kirche durch die [Taufe](#) gespendet.

Buddhismus [\[Bearbeiten\]](#)

Die sittlichen Grundregeln des [Buddhismus](#) sind die [Fünf Silas](#):

1. Ich gelobe, mich darin zu üben, kein Lebewesen zu töten oder zu verletzen.
2. Ich gelobe, mich darin zu üben, nichts zu nehmen, was mir nicht gegeben wird.
3. Ich gelobe, mich darin zu üben, keine ausschweifenden sinnlichen Handlungen auszuüben.
4. Ich gelobe, mich darin zu üben, nicht zu lügen und wohlwollend zu sprechen.
5. Ich gelobe, mich darin zu üben, keine Substanzen zu konsumieren, die den Geist verwirren und das Bewusstsein trüben.

Die Frauentugenden [\[Bearbeiten\]](#)

In der abendländischen Kultur werden mit tugendhaften Frauen vor allem folgende Eigenschaften verbunden: [Häuslichkeit](#), [Sparsamkeit](#), [Keuschheit](#). Seit der Christianisierung Europas wird [Maria](#) als tugendhaftes Vorbild wirksam. Da sie in den [Apokryphen](#) oft als Frau geschildert wird, die [Handarbeiten](#) verrichtet, gehört es in der Folgezeit zum Tugendkanon von Frauen, Hand- bzw. Wollarbeiten zu verrichten. Dazu ist jedoch zu bemerken, dass die christlichen Autoren hier Verhaltensschemata der Antike bzw. des Judentums übernommen haben (vgl. [Lucretia](#), [Penelope](#), die [Ketubott](#) des [Talmud](#)).

Die soldatischen Tugenden [\[Bearbeiten\]](#)

In einer Dienstvorschrift der [Bundeswehr](#) heißt es, dass gegenseitiges [Verständnis](#), guter [Wille](#) und [Hilfsbereitschaft](#) eine Kameradschaft entstehen ließen, die auch größeren Belastungen standhielte. „Die soldatischen Tugenden entwickeln sich in den kleinen Gemeinschaften der Truppe. Dort entsteht die Kameradschaft; sie zeigt sich im Einsatz füreinander, besonders in Mühe und Gefahr. Sie soll Vorgesetzte und Untergebene in allen Lagen fest verbinden. [...] [sie gibt] Zuversicht und Halt. Wer mehr zu leisten vermag, muss dem weniger Erfahrenen und Schwächeren helfen. Falscher [Ehrgeiz](#), [Selbstsucht](#) und [Unaufrichtigkeit](#) zerstören die Kameradschaft.“^[2]

Siehe auch [\[Bearbeiten\]](#)

- [Tugendethik](#), [Nikomachische Ethik](#)
- [Kardinaltugend](#), [Christliche Tugend](#), [Sekundärtugend](#), [Preußische Tugenden](#)
- [Laster](#)
- [Bushidō](#)

Fußnoten [\[Bearbeiten\]](#)

1. [↑](#) vgl. Otto Friedrich Bollnow, *Wesen und Wandel der Tugenden*, S. 12
2. [↑](#) Zentrale Dienstvorschrift der [Bundeswehr](#) 10/1, Ziffer 704.

Literatur [\[Bearbeiten\]](#)

Quellen [\[Bearbeiten\]](#)

- [Aristoteles](#): *Die Nikomachische Ethik*
- [Marcus Tullius Cicero](#): *De officiis*
- [David Hume](#): *An Enquiry Concerning the Principles of Morals* (deutsch: [Eine Untersuchung über die Prinzipien der Moral](#))

Philosophiegeschichte [\[Bearbeiten\]](#)

- P. Stemmer, [Otfried Höffe](#), [Christoph Rapp](#): Art. *Tugend*, in: [Historisches Wörterbuch der Philosophie](#), Bd. 10, S. 1532-1570.

Ritterliche bzw. höfische Tugenden [\[Bearbeiten\]](#)

- Dinzelsbacher, Peter (Hrsg.): *Europäische Mentalitätsgeschichte*. Hauptthemen in Einzeldarstellungen. Stuttgart 1993.
- G. Eifler (Hrsg): *Ritterliches Tugendssystem*. Darmstadt 1970.
- Ganz, Peter: *Der Begriff des 'Höfischen' bei den Germanisten*. In: *Wolfram-Studien* 4, S. 16-32.
- Göttert, Karl-Heinz: *Tugendbegriff und epische Struktur in höfischen Dichtungen*. Köln: Böhlau 1971.
- Kaiser, Gert, Müller, Jan-Dirk (Hrsg.): *Höfische Literatur, Hofgesellschaft, Höfische Lebensformen um 1200*.
- Neumann, Eduard: *Der Streit um das ritterliche Tugendssystem*. In: Frings, Theodor; Müller, Gertraud: *Keusch*. In: *Erbe der Vergangenheit. Germanistische Beiträge. Festgabe für Karl Helm zum 80. Geburtstag* 19. Mai 1951. Tübingen: Niemeyer 1951, 137-155.
- Paravicini, Werner: *Die ritterlich-höfische Kultur des Mittelalters*. München 1994.

Bürgerliche Tugenden [\[Bearbeiten\]](#)

- Erich E. Geissler: *Erziehung zu neuen Tugenden?*. In: E. E. Geissler/W. Rüegg: *Eliten in der Demokratie*. Walter Raymond Stiftung; H. 33. 1983.

Frauentugend [\[Bearbeiten\]](#)



- Blisniewski, Thomas: *Frauen, die den Faden in der Hand halten. Handarbeitende Damen, Bürgersmädchen und Landfrauen von Rubens bis Hopper*. München 2009 ([ISBN 978-3-938045-35-0](#))
- Blisniewski, Thomas: „... und schafft mit emsigen Händen“ - Weibliche Handarbeiten in Werken von [Ridolfo Schadow](#), [Carl Joseph Begas](#) und [Johann Anton Ramboux](#) im Wallraf-Richartz-Museum - Fondation-Corboud. In: *Kölner Museums-Bulletin. Berichte und Forschungen aus den Museen der Stadt Köln (3)* 2001, S. 4 – 18
- Sirna, Gail Carolyn: *Frauen, die nie den Faden verlieren. Handarbeitende Frauen in der Malerei von Vermeer bis Dali*. Mit einem Vorwort von Thomas Blisniewski. München 2007
- Wyss, Robert L.: *Die Handarbeiten der Maria. Eine ikonographische Studie unter Berücksichtigung der textilen Techniken*. In: Stettler, Michael u. M. Lemberg (Hg.): *Artes Minores. Dank an Werner Abegg*. Bern 1973, S. 113 ff.

Sonstige Literatur [\[Bearbeiten\]](#)

- [Otto Friedrich Bollnow](#): *Wesen und Wandel der Tugenden*, [ISBN 3-548-12209-4](#)

Zu den [Kardinaltugenden](#) und [Göttlichen Tugenden](#) siehe dort.

Weblinks [\[Bearbeiten\]](#)

-  [Wiktionary: Tugend](#) – Bedeutungserklärungen, Wortherkunft, Synonyme, Übersetzungen und Grammatik
-  [Wikiquote: Tugend](#) – Zitate
- Wolfgang Schuhmacher: [Seminarmaterialien](#) zur Tugendethik
- [Friedrich Kirchner](#): [Artikel](#) in: Wörterbuch der philosophischen Grundbegriffe (1907)

Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/Tugend>“

[Kategorie: Tugend](#)